

Prof. Dr. Ralf Bochert • Hochschule Heilbronn
Max-Planck-Str. 39 • 74081 Heilbronn

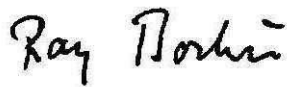
Prof. Dr. Ralf Bochert
VWL / Destinationsmanagement
Fakultät für Wirtschaft 2

Heilbronn, 8. Dezember 2011

Heilbronner Initiative: Pressespiegel 53

Sehr geehrten Damen und Herren,

in der Anlage der Pressespiegel 53 in Sachen „Kfz-Kennzeichenliberalisierung“ bezogen auf die letzten zehn Tage (soweit online verfügbar).



Prof. Dr. Ralf Bochert

Märkische Allgemeine, 28.11.11

UMFRAGE: Lieber die alte Nummer fürs neue Auto

Studenten befragten Wittstocker zum einstigen WK-Kennzeichen

WITTSTOCK - An einem Markttag vor ein paar Wochen gingen zwei junge Frauen mit einem alten Nummernschild über den Marktplatz und sprachen Menschen an. Die Studentinnen der Hochschule Heilbronn wollten von den Passanten wissen, ob sie sich vorstellen könnten, dass Wittstocker wieder mit einem „WK“-Kennzeichen am Auto herumfahren könnten. Die Umfrage wurde ausgewertet. Der Stadt liegt das Ergebnis vor. Bürgermeister Jörg Gehrman bezeichnete es jüngst vor dem Hauptausschuss als „eindeutig“.

„Ja“ sagten 71,9 Prozent, mit „Nein“ stimmten lediglich 11,3 Prozent. Keine Meinung hatten 16,8 Prozent der 293 Menschen, die befragt wurden. 255 Befragte hatten eine Wittstocker Adresse. Rechnet man die 38 Befragten aus dem Altkreis dazu, sieht das Umfrageergebnis etwas anders aus. 39,5 Prozent stimmten für die Einführung von „WK“, 28,9 Prozent dagegen, 31,6 Prozent, also fast ein Drittel, hatte keine Meinung.

Die Hochschule Heilbronn rät nun der Stadt, das Thema weiter zu verfolgen. „Wittstock hat die Chance, mit WK eine erhöhte äußere Wahrnehmung zu erhalten, die ganz offensichtlich auch von den eigenen Bürgern unterstützt wird“, heißt es in den Unterlagen, die der Stadt zur Verfügung gestellt wurden. Und weiter: „WK bietet mit nur zwei Buchstaben gegenüber dem Kreiskennzeichen mehr Wunschzeichenalternativen, da zwei weitere Buchstaben und vier Zahlen mit WK kombinierbar sind.“

Bürgermeister Jörg Gehrman, der sich die Tabellen und Grafiken der Auswertung genau angeschaut hat, nahm weitere Schlussfolgerungen der Studie zur Kenntnis. Sie informiert darüber, wie sich Einwohner der unterschiedlichen Altersgruppen mit der Stadt identifizieren. Der Anteil der Ja-Stimmen bei den 16- bis 30-Jährigen lag bei 42,9 Prozent. Bei den 31- bis 45-Jährigen votierten 80,8 Prozent der Befragten für die Wiedereinführung von „WK“. Bei den Menschen im Alter von 46 bis 60 Jahre waren gar 90,2 Prozent dafür und bei denjenigen, die 61 Jahre und älter sind, ging der Anteil auf 69,1 Prozent zurück.

Der Bürgermeister will einen Antrag auf Wiedereinführung des WK-Kennzeichens stellen. Damit seien keine Kosten für die Stadt verbunden. Letztlich könne dann jeder Kfz-Besitzer bei der Anmeldung seines Wagens selbst entscheiden. (Von Uta Köhn)

Märkische Allgemeine, 28.11.11

Uta Köhn findet das WK–Kennzeichen am Auto besser als das OPR-Schild

Heimatgefühl

An alten Pkw-Anhängern sieht man sie zuweilen oder an alten Autos. Aber davon gibt es nicht mehr allzu viele. Die WK-Kennzeichen gehören einer aussterbenden Art an – meinte man. Dann kam ein Professor aus Heilbronn, einer der sich mit Marketing und Tourismus auskennt. Er ließ im Lande wissen, dass die Wiedereinführung der alten Kennzeichen ohne Weiteres möglich sei. In den Städten, in denen die Umfrage durchgeführt wurde, war die überwiegende Mehrheit, nämlich bislang rund 73 Prozent der Menschen, dafür. Auch in Wittstock war das Ergebnis eindeutig. Das heißt, die Menschen indentifizieren sich mehr mit ihrer Stadt als mit einem großen Landkreis, der möglicherweise noch viel größer werden könnte. In Mecklenburg-Vorpommern wurden bereits riesige Kreise gebildet, und eine weitere Kreisgebietsreform ist für Brandenburg letztlich nur eine Frage der Zeit. Gerade deswegen macht es Sinn, sich bei den Kennzeichen wieder auf die engere Region zu beziehen. Damit werden nicht die Zuschnitte der Landkreise und erst recht nicht deren Zuständigkeiten infrage gestellt. Aber letztlich stiftet die nähere Umgebung bei den Menschen ein Gefühl der Heimatverbundenheit. Das leistet ein künstliches veränderbares Verwaltungsgebilde wie „OPR“ nicht.

Siegerlandkurier, 28.11.11

Doch wieder "BRI"

Nach langer erneuter Diskussion hat sich der Stadtrat am Donnerstagabend mit CDU/FDP-Mehrheit gegen SPD/BBL für die Möglichkeit ausgesprochen, neben dem HSK-Kennzeichen auf Wunsch das alte "BRI" auf dem Auto zu verwenden. Natürlich erst dann, wenn das entsprechende Bundesgesetz geändert werden sollte und nur gegen zusätzliche Gebühren.

In der emotional geführten Diskussion im Stadtrat bezeichnete Christiana Kretschmar (BBL) den CDU-Antrag als "opportunistisch" und "in Zeiten der Globalisierung als rückständigen Lokalpatriotismus". Auch bemängelte sie die im Vorfeld von der Uni Heidelberg auf dem Briloner Marktplatz durchgeführte Befragung zur Wiedereinführung des alten Kennzeichens. "Die jungen Studentinnen sind dabei alles andere als professionell vorgegangen und haben den Passanten mit ihrer Frage ‚Sie sind doch auch dafür‘ die Antwort schon auferlegt. Das war sehr ungeschickt."

Der CDU-Fraktionsvorsitzende Eberhard Fisch fand es "unfair" die Befragungsmethode infrage zu stellen. Im Übrigen würden dem Kreis keine Mehrkosten entstehen, da ja immer noch alte Kennzeichen im Bestand sind und von der Software der Zulassungsstelle verwaltet werden.

Aufgrund der für ein Wunschkennzeichen fälligen zusätzlichen Gebühr erwartet Fisch sogar Mehreinnahmen. Wie auch FDP-Sprecher Manfred Siebert sieht Fisch im "BRI"-Kennzeichen eine gute Marketinggeschichte und kostenlose Werbung für Brilon. Für Karin Bange (CDU) ist es ein reiner Service, denn niemand muss im Falle einer Gesetzesänderung von HSK auf BRI wechseln.

Reinhard Loos (BBL) hätte sich vielmehr gewünscht, zum Beispiel mit einem Bürgerwindpark etwas für Brilon und seine Bekanntheit zutun. Laut Willi Kitzhöfer (SPD) stößt die Diskussion bei den Nachbarstädten im Leaderverbund sauer auf. Daher habe sich auch der Heimatbund Semper Idem dagegen ausgesprochen. Vielmehr sollte sich Brilon als Stadt des Waldes um einen solchen Zusatz auf den Ortsschildern bemühen, statt dem alten Kennzeichen hinterher zu laufen.

Nordkurier, 28.11.11

Kennzeichen bleiben noch

Noch ist die Debatte um das Kennzeichen nicht beendet. Jetzt sind Ideen gefragt, wie sich die Mecklenburgische Seenplatte künftig amtlich abkürzen soll – auch von der Bevölkerung.

Neubrandenburg (Gw)

Noch ist die Debatte um das Kennzeichen nicht beendet. Jetzt sind Ideen gefragt, wie sich die Mecklenburgische Seenplatte künftig amtlich abkürzen soll – auch von der Bevölkerung.

Im neuen Großkreis soll bei den Autokennzeichen fürs Erste alles beim Alten bleiben. Wie der stellvertretende Landrat, Siegfried Konieczny (Die Linke), am Freitagnachmittag nach einem Treffen zwischen den Spitzen von Kreistagsfraktionen und Verwaltung sowie dem Kreistagspräsidenten informierte, wird der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte vorerst kein neues Kennzeichen beantragen. Damit gelten die alten Kürzel der einzelnen Regionen weiter, also NB, MST, MÜR und DM. Das NB-Kennzeichen ist nach Angaben von Landrat Heiko Kärger (CDU) sogar gesetzlich festgeschrieben. Vergeben werden die Kennzeichen bei Neuzulassungen nach dem Wohnortprinzip. „Wenn also beispielsweise ein Fahrzeughalter aus Mecklenburg-Strelitz in Demmin ein Auto zulässt, bekommt er ein MST und umgekehrt“, erläuterte Konieczny. „Das heißt aber auch, dass ein Halter zum Beispiel aus Demmin kein MÜR bekommen kann.“ Das Ende der Diskussion wird das aber nicht sein. Denn nun soll eine Ideenfindung für ein neues Kennzeichen ins Leben gerufen werden. Daran soll der Fachausschuss des Kreistags beteiligt und eventuell eine Arbeitsgruppe dafür gegründet werden. Mit einbeziehen will der Landkreis auch die Bevölkerung. Liegt ein Alternativvorschlag vor, dann muss dieser laut Konieczny auf Bundesratsebene genehmigt werden.

Sicher ist, dass ein einheitliches Kennzeichen für den Kreis Mecklenburgische Seenplatte nicht MSP lauten kann. Denn das steht bereits für den Main-Spessart-Kreis. Auch SEE kommt kaum in Frage. Das will der frühere Kreis Seelow für sich zurückgewinnen. In diesem Fall solle man so fair sein, ihnen dies zu lassen, erklärte Landrat Kärger gegenüber dem Nordkurier. Damit blieben beispielsweise noch KMS oder LMS. „Beide finde ich wenig charmant“, so Kärger.

Er hatte auf die Gesprächsrunde mit den Fraktionen und dem Kreistagspräsidenten gedrungen. Denn im Fall des Wunsches nach einem sofortigen neuen Kennzeichen hätte er den Antrag bis zum 30. November in Berlin einreichen müssen. Um einen möglichst großen Konsens zu bekommen, wünschte er für die Entscheidung auch die Unterstützung aus dem Kreistag.

Für die Beibehaltung der alten Kennzeichen hatten sich bereits der frühere Mecklenburg-Strelitzer Kreistag, die Stadtvertretung Neubrandenburg und der Wirtschaftsausschuss des Mürztage-Kreistages ausgesprochen. Der Demminer Kreistag hatte kein Votum mehr abgegeben. Dies sei aufgrund der anderen Voten nicht mehr nötig gewesen, sagte Siegfried

Konieczny, der bis zur Gebietsreform Landrat in Demmin war. Aber auch der neue Wirtschaftsausschuss „marschierte“ bereits in diese Richtung. Bei seiner konstituierenden Sitzung am Donnerstag in Waren sprach er sich gleichfalls für die Beibehaltung der alten Kennzeichen aus.

Frankfurter Neue Presse, 26.11.11

Mehr Kennzeichen-Auswahl für Wetterauer Fahrzeuge



Friedberg.

Joachim Arnold testet die Wirkung der neuen Kombination. Foto: Privat Autos sind Männersache – über diese Aussage lässt sich streiten. Fest steht aber, dass das eigene Auto bei vielen Menschen Emotionen auslöst. Das Autokennzeichen spielt dabei nicht selten eine große Rolle. In der Wetterau könnten deshalb schon bald Autos mit der Anfangskombination BÜD zusätzlich zu FB herumkurven. Die Verkehrsminister aus Bund und Ländern haben sich darauf geeinigt, es zu ermöglichen, ehemalige Kennzeichen einzuführen.

Dieser Tage ging dazu ein Schreiben des Hessischen Verkehrsministeriums an die Landräte in Hessen heraus. Darin wird nachgefragt, ob die Landräte das Vorhaben unterstützen. "Ich habe dem hessischen Verkehrsministerium mitgeteilt, dass das Kennzeichen BÜD künftig wieder im Landkreis Wetterau an Autobesitzer ausgegeben wird", so der Wetterauer Landrat Joachim Arnold (SPD). Wie die genauen Modalitäten aussehen, steht laut Matthias Flor, persönlicher Referent des Landrats, noch nicht fest. Auch werden bis zur Einführung noch einige Monate vergehen.

Der Entscheidung der Verkehrsminister zugrunde liegt eine Studie der Universität Heilbronn. In ihr wird festgestellt, dass die nach den Gebietsreformen ausgemusterten Autokennzeichen immer noch als Identität stiftend gelten. Demnach werde eine Wiedereinführung von den Menschen gewünscht. Voraussetzung sei die Zustimmung der Behörden.

Die Frage ob nur Bewohner der Stadt Büdingen auch das Kennzeichen BÜD erhalten dürfen oder jeder im Wetteraukreis, kann noch nicht beantwortet werden. Flor betont aber, dass eine unkomplizierte und bürgernahe Lösung angestrebt werde. Im Main-Kinzig-Kreis

wünschen sich vor allem Gelnhausen und Schlüchtern die Einführung der Kennzeichen GN beziehungsweise SLÜ zusätzlich zu MKK und der Regelung für Hanau (HU). Die Bürgermeister haben sich beim Kreis gemeldet, heißt es aus der Kreisverwaltung.

Flor teilt mit, dass der Vorschlag der Verkehrsminister sich ausschließlich auf ehemalige, weggefallene Kennzeichen bezieht – in der Wetterau also auf BÜD. Der Landrat hat schon mal zwei Dummies prägen lassen: FB+BÜD=Wetteraukreis. Kombinationen wie hier werden nur in Ausnahmefällen ausgegeben. Denn die Buchstaben und Ziffern hinter der Ortskennung müssen in der Summe vier Zeichen ergeben. Ausnahmen sind Autos, die aufgrund ihrer Bauweise kleine Nummernschilder benötigen. zis (*zis*)

Hessenmagazin.de, 26.11.11

ZURÜCK ZU DEN WURZELN - Bei den Kfz-Kennzeichen wird es nostalgisch. Als Identifikation mit der Heimat werden die alten Kennzeichen zurück gewünscht. Mit den Buchstaben zeigte man eigentlich gerne seine Zugehörigkeit zu HU (Hanau) anstatt zu MKK (Main-Kinzig-Kreis). Auch HÜN(feld) und BÜD(ingen) verlangen bereits die Rückkehr der kostenlosen Stadtmarketingmaßnahme. Insgesamt sollen es schon 150 Städte sein, die ihren traditionellen Buchstaben-Code für die Nummernschilder am Auto wieder haben möchten.

Norddeutsche Neueste Nachrichten, 29.11.11

Größte Landkreise noch ohne neues Auto-Kennzeichen

Neubrandenburg (dpa/mv) - Deutschlands größte Landkreise - die Mecklenburgische Seenplatte und Ludwigslust-Parchim - werden vorerst noch kein eigenes Kfz-Kennzeichen führen. In beiden Fällen sollen die Kreistage in die Suche einbezogen werden, sagten Sprecher beider Landkreise am Dienstag in Neubrandenburg und Parchim. Am 30. November tagte der Verkehrsausschuss des Bundesrates zu dem Thema, teilte das Landesverkehrsministerium in Schwerin mit. Die nach einer Reform seit September riesigen neuen Landkreise sollten deshalb bis Ende November ihre Vorschläge abgeben. Eingereicht wurden: LRO für den Landkreis Rostock, VG für den Landkreis Vorpommern-Greifswald und VR für Vorpommern-Rügen. «Es gibt bisher kein vernünftiges Kürzel, deshalb werden die vier alten Kennzeichen zunächst beibehalten», sagte der Landrat der Mecklenburgischen Seenplatte, Heiko Kärger (CDU).

Rhein-Zeitung, 30.11.11

Ein eigenes Autokennzeichen für neue Groß-Verbandsgemeinde?

Meisenheim/Lauterecken - Meisenheims FWG-Chef Gerhard Heil und der Stadtbürgermeister von Lauterecken, Heinrich Steinhauer, sind sich sicher: Im Zuge der Kommunalreform ist eine Fusion der Verbandsgemeinden Meisenheim und Lauterecken die einzig sinnvolle Lösung. Heil und Steinhauer erteilen Bestrebungen in Richtung Bad Sobernheim eine klare Absage: „Die VG Bad Sobernheim hat 18 000 Einwohner, die VG Meisenheim 8000. In einer Groß-Verbandsgemeinde Bad Sobernheim würde Meisenheim untergehen. Da taucht der Name Meisenheim überhaupt nicht mehr auf.“

Demgegenüber habe die VG Meisenheim bei einer Fusion mit der Verbandsgemeinde Lauterecken (11 000 Einwohner) und möglicherweise mit der VG Wolfstein (8000 Einwohner) ein großes Gewicht. „Wir gehören zusammen. Das ist historisch so gewachsen, und es gibt viele Dinge, die uns verbinden“, betont Heinrich Steinhauer. Dazu gehöre zum Beispiel die Glantal-Klinik in Meisenheim, die „für die Menschen am mittleren Glan von elementarer Bedeutung ist. Glauben Sie, Bad Sobernheim habe ein großes Interesse am Fortbestand des Krankenhauses?“, fragt Steinhauer. Ähnliches gelte für die in Meisenheim angesiedelte ärztliche Bereitschaftsdienstzentrale Glan (BZG), die die VGs Lauterecken, Meisenheim und Wolfstein versorgt. „Die Ärzte im Raum Bad Sobernheim haben den Anschluss an unsere BZG abgelehnt“, ergänzt Gerhard Heil. Die Verbandsgemeinde Lauterecken habe weiterhin Interesse an einer Fusion mit dem westlichen Nachbarn, weiß Heinrich Steinhauer, und der Kuseler Landrat Dr. Winfried Hirschberger sei für einen solchen Zusammenschluss offen. Meisenheim behalte auf jeden Fall ein effektives Bürgerbüro. In Lauterecken werde eine Kfz-Zulassungsstelle angesiedelt. „Dann müssen zum Beispiel die Rehborner nicht mehr ins weiter entfernte Kirn oder Bad Kreuznach fahren“, unterstreicht Gerhard Heil. Jobcenter und Agentur für Arbeit seien stets in Lauterecken präsent. Endlich könnte auch die Verbandsgemeinde Meisenheim in den Genuss des im Kreis Kusel erfolgreich laufenden, vom Landkreis Bad Kreuznach nicht angebotenen Ruftaxi-Systems kommen. „In den Ferienzeiten, wenn die Schulbusse nicht fahren, werden viele Dörfer in der VG Meisenheim nicht vom öffentlichen Nahverkehr angesteuert. Das könnte sich ändern und wäre angesichts des demografischen Wandels von unschätzbarem Vorteil für unsere Gemeinden“, so Gerhard Heil. Die Verknüpfungen der Verbandsgemeinden Meisenheim und Lauterecken sind sehr vielfältig, erläutert Heinrich Steinhauer: „Ich bin fast jeden Tag in Meisenheim, da kriege ich mit, was wir alles gemeinsam haben.“ Vereine arbeiten zusammen. Wasserver- und Abwasserentsorgung werden von den Technischen Werken Kaiserslautern übernommen. Wander- und Radwege, wie der Glan-Blies-Weg, verbinden die Verbandsgemeinden ebenso wie die Draisinenbahn. Beim Regionalmanagement arbeiteten die VGs Lauterecken und Meisenheim, die dem Fremdenverkehrszweckverband Kusel angehören, gut zusammen. „Es gibt also jede Menge Verbindendes, wie auch den gemeinsamen Fluss, den Glan, und die Bundesstraße 420“, sind sich Stadtbürgermeister Steinhauer und Gerhard Heil einig. Und abschließend hat Heinrich Steinhauer noch ein kleines „Schmankerl“ parat: Eine neue

Verbandsgemeinde Meisenheim-Lauterecken-Wolfstein könnte ein eigenes
Autokennzeichen bekommen: MLW.

Nordkurier, 30.11.11

Verkehr

Größte Landkreise ohne einheitliches Auto-Kennzeichen

Beim Thema Autokennzeichen gehen die Großkreise unterschiedlich vor. Drei Kreise wollen gleich neue Kürzel, zwei Großkreise überlegen noch länger. Die ersten neuen Schilder sollen von Februar 2012 an vergeben werden.

Neubrandenburg/Schwerin (dpa)

Deutschlands größte Landkreise - die Mecklenburgische Seenplatte und Ludwigslust-Parchim - werden vorerst kein einheitliches Kfz-Kennzeichen führen. In beiden Fällen sollen die Kreistage in die Suche einbezogen werden, sagten Sprecher am Dienstag in Neubrandenburg und Parchim.

An diesem Mittwoch tagt der Verkehrsausschuss des Bundesrates zu dem Thema, erklärte das Landesverkehrsministerium in Schwerin. Die nach einer Reform im September entstandenen neuen Großkreise sollten deshalb bis Ende November ihre Vorschläge abgeben. Eingereicht wurden: LRO für Landkreis Rostock, VG für den Landkreis Vorpommern-Greifswald und VR für Vorpommern-Rügen.

Wenn der Bundesratsausschuss zustimmt, würde das Plenum des Bundesrates Mitte Dezember „grünes Licht“ für die drei neuen Kennzeichen geben, sagte ein Ministeriumssprecher. Geplant sei eine Einführung dann frühestens ab Februar 2012. „Es gibt bisher kein vernünftiges Kürzel, deshalb werden die vier alten Kennzeichen zunächst beibehalten“, sagte der Landrat der Mecklenburgischen Seenplatte, Heiko Kärger (CDU).

So erhalten Demminer weiter DM-Kennzeichen, Mecklenburg-Strelitzer das Kürzel MST und für Leute aus dem alten Müritzkreis werden weiter MÜR-Kennzeichen ausgegeben. Daneben behalten die Neubrandenburger wegen des Verlustes der Kreisfreiheit generell ihr NB - ähnlich wie Greifswald das HGW, Wismar das HWI, Stralsund HST und Rügen das RÜG-Kürzel. Die neue Führung des Seenplatte-Großkreises hatte mit MSP oder SEE geliebäugelt, beide Varianten seien jedoch schon vergeben. „Vielleicht können wir das noch mal ändern, wenn SEE wieder frei wird“, meinte Kärger.

Dieses Kürzel hatte der ehemalige Altkreis Seelow in Brandenburg, der Mitte der 1990er Jahre zwar mit einem anderen Landkreis verschmolz. Das alte SEE-Kennzeichen werde aber immer noch verwendet. Auch im zweitgrößten Landkreis bundesweit - Ludwigslust-Parchim - gibt es noch keine Lieblings-Version. Bis zu einem Vorschlag auf möglichst breiter Basis

würden die alten Kennzeichen ausgegeben: PCH für den Altkreis Parchim und LWL für Ludwigslust.

Aachener Zeitung, 30.11.11

MON-Kennzeichen nur für Nostalgiker?

Nordeifel. Die Erinnerung der Menschen an den Altkreis Monschau verblasst langsam. 40 Jahre ist es her, dass mit der zum 1. Januar 1972 wirksam werdenden Gebietsreform das Ende des Landkreises Monschau und der Beginn des Kreises Aachen eingeläutet wurde.

Der damit einhergehende Verlust an Identität wirkt bei vielen Menschen immer noch nach, so auch beim Kalterherberger Heimatforscher Berthold Thoma, der sich zu Beginn des Jahres 2011 an die Spitze einer Bewegung zur Wiedereinführung des früheren Kfz-Kennzeichens mit den drei Buchstaben «MON» setzte.

Thoma möchte sich nicht damit abfinden, dass das beliebte Kennzeichen seinerzeit einfach aus dem Verkehr gezogen wurde, doch seine bisherigen Bemühungen, das MON-Kennzeichen als «Beitrag zur Schaffung eines Gemeinschaftsgefühls für den Südkreis» wieder populär zu machen, sind bislang noch nicht von Erfolg gekrönt worden.

Fraktionen nicht interessiert

Enttäuscht zeigt er sich jetzt, dass eine entsprechende Anfrage an die Stadt Monschau ohne Resonanz blieb. Bürgermeisterin Margareta Ritter ließ wissen, dass man sich in Monschau aufgrund einer interfraktionellen Absprache mit diesem Thema nicht weiter befassen wolle.

«Die Wiedereinführung des Mon-Kennzeichens wäre eine Rückentwicklung», sieht Margareta Ritter die Zukunft der Region in gebietsübergreifenden Strukturen. Bei dieser Initiative gehe es vor allem um Nostalgie, «aber wer sollte sich denn heute unter einem MON-Kennzeichen noch wohlfühlen?», zweifelt sie daran, dass noch ein breites Bewusstsein für den Altkreis Monschau existiert. Darüber hinaus sehe sich die Stadt in dieser Frage als Dienstleister für den Bürger, und in einer Wiedereinführung des alten Kennzeichens sei kein Vorteil erkennbar.

Trotz dieser ablehnenden Haltung möchte Berthold Thoma nicht aufgeben und auch noch die Meinungslage in Simmerath und Roetgen erkunden.

In einer anderen Eifelkommune ist die Vorstoß bereits gescheitert. In Schleiden wurde der Antrag zur Wiedereinführung des alten Kennzeichens (SLE) im Frühjahr einstimmig vom Stadtrat abgelehnt.

Bestärkt in seinem Vorstoß fühlt sich Thoma vor allem durch die «Heilbronner Initiative Kennzeichen-Liberalisierung», die von Professor Dr. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn vorangetrieben wird. Der 50-jährige Volkswirtschaftler und Tourismusexperte sieht in der Wiedereinführung alter Kfz-Kennzeichen eindeutig einen Mehrwert für die Regionen.

Gerade ein Kennzeichen wie «MON» sei als Marketingsymbol interessant, «auch wegen seiner positiven Assoziationen», sagt Bochert im Gespräch mit der Lokalredaktion Nordeifel. Er bearbeitet das Forschungsprojekt seit nunmehr zwei Jahren. Ihm geht es dabei weniger um die politische Bewertung als vielmehr um neue Marketingchancen für Städte und um die rechtlichen Rahmenbedingungen.

Seit Anfang 2010 sind in 144 deutschen Städten 30.000 Bürger befragt worden. Laut Bochert seien über 300 deutsche Städte «grundsätzlich an dem Thema interessiert» und 160 Städte hätten sich «nachweislich für die Wiedereinführung» des alten Kennzeichens ausgesprochen. «Ganz viele Bürger möchte die alten Kennzeichen zurück haben. Das ist eine große Chance, die außerdem nichts kostet und keine Verlierer kennt», wirbt Prof. Bochert für die Heilbronner Initiative.

In Nordrhein-Westfalen wurden die Befragungen in den Städten Arnsberg, Altena, Bad Berleburg, Beckum, Bocholt, Brilon, Büren, Castrop-Rauxel, Dinslaken, Erkelenz, Geldern, Gladbeck, Lippstadt, Lüdinghausen, Lünen, Moers und Witten vorgenommen. Die Zustimmungquote fiel recht hoch aus: 75 Prozent der Befragten sprachen sich für die Wiedereinführung des Alt-Kennzeichens aus, 12 Prozent stimmten dagegen, 13 Prozent hatten zu diesem Thema keine Meinung.

Auch auf der politischen Ebene sieht Bochert positive Signale. Zuletzt habe die Verkehrsministerkonferenz am 6. Oktober 2011 eine Lockerung der Fahrzeugzulassungsverordnung in Aussicht gestellt. Konkrete Zusagen für unterschiedliche Kennzeichen innerhalb eines Landkreises habe das Land Mecklenburg-Vorpommern bereits in fünf Fällen gegeben. «Die eindeutigen Ergebnisse zeigen, wie wichtig den Menschen die Identifikation mittels Kfz-Kennzeichen ist.»

Hohenlohe-ungefiltert.de, 30.11.11

Crailsheims Oberbürgermeister Michl: “Wiedereinführung des ehemaligen Autokennzeichens “CR” ist in greifbare Nähe gerückt”

Die Wiedereinführung des ehemaligen Autokennzeichens “CR” ist in greifbare Nähe gerückt. Dieser Ansicht ist der Crailsheimer Oberbürgermeister Rudolf Michl (SPD).

Nun ist es Sache der Länder, die Voraussetzungen dafür zu schaffen

Landesverkehrsminister Winfried Hermann hat im Gegensatz zu seiner Vorgängerin Tanja Gönner bei diesem Ansinnen vieler Städte und vieler Bürger kürzlich große Offenheit gezeigt. Nach einer Bund-Länder-Vereinbarung ist es nun Sache der Länder, die Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Oberbürgermeister Rudolf Michl hat sich daher direkt an den Minister gewandt und nochmals auf den positiven Beitrag der “CR”-Schilder für die Identifikation gerade der jungen Bürger mit ihrer Stadt sowie für Standortmarketing und Tourismuswerbung verwiesen. Wie andere Rathauschefs auch sieht Michl keine merklichen zusätzlichen Kosten auf die öffentliche Hand zukommen. Auch sei die Einheit der Landkreise durch das Blechschild nicht ernsthaft gefährdet.

Ostsee-Zeitung, 30.11.11

Zwei Großkreise noch ohne eigenes Auto-Kennzeichen

So oder so: Für die neuen Kennzeichen des Kreises Mecklenburgische Seenplatte gibt es verschiedene Vorschläge.

Die Kfz-Kennzeichen für die Landkreise Mecklenburgische Seenplatte und Ludwigslust-Parchim sind noch offen.

Güstrow/Schwerin (OZ) - Deutschlands größte Landkreise, die Mecklenburgische Seenplatte und Ludwigslust-Parchim, treten bei der Einführung von eigenen Kfz-Kennzeichen nicht aufs Gaspedal. „Es gibt bisher weder Vorschläge noch Favoriten“, sagt Andreas Bonin, Pressesprecher des Landkreises Ludwigslust-Parchim. Grund: Die Entscheidung „will gut überlegt sein“. Außerdem hätte man „die Kracherlösung“ noch nicht gefunden. Der Mecklenburgischen Seenplatte geht's genauso. „Es gibt bisher kein vernünftiges Kürzel“, bedauert Landrat Heiko Kärger (CDU). Hinzu kommt, dass die Wunsch- Kennzeichen MSP, MS und SEE bereits vergeben seien, ergänzt Pressesprecherin Silke Egger. Deshalb würden weiterhin die alten Kennzeichen ausgegeben – DM für Demmin, MÜR für den Müritzkreis und MST für Mecklenburg-Strelitz.

Bereits entschieden haben sich die neuen Landkreise Rostock, Vorpommern-Rügen und Vorpommern-Greifswald. Mit ihren Wunschkürzeln LRO, VR und VG befasst sich am Mittwoch der Verkehrsausschuss des Bundesrates. Geben die Mitglieder grünes Licht und Mitte Dezember dann auch die Mehrheit des Bundesrates, könnten bereits im Februar die ersten Autos mit den Kennzeichen unterwegs sein. Das bestätigt Sebastian Sahn vom Verkehrsministerium in Schwerin.

„Die neuen Schilder bekommen aber nur Autos, die umgemeldet oder neu zugelassen werden“, erklärt Petra Zühlsdorf-Böhm, Pressesprecherin des Landkreises Rostock. Alle anderen Fahrzeuge könnten mit ihren alten Buchstaben- Kombis (DBR und GÜ) weiterfahren.

Mehr dazu lesen Sie in der Mittwochs Ausgabe Ihrer OSTSEE-ZEITUNG.

Kerstin Schröder

Siegener Zeitung, 2.12.11

Legendäres Wittgensteiner Nummernschild

BLB-Kennzeichen: Städte bereiten Resolution vor

Bad Berleburg. Die Rechtslage ist zwar eindeutig, aber noch gibt es beim Land NRW einige Bedenken.

Wann können die Wittgensteiner an ihren Autos wieder das legendäre BLB-Kennzeichen anschrauben? Noch ist die Sache nicht ganz in trockenen Tüchern. "Einer Rechtsänderung steht eigentlich nichts mehr im Wege", sagte Bad Berleburgs Beigeordneter Jürgen Weber gestern Abend im Haupt- und Finanzausschuss. Allerdings stehe das Land Nordrhein-Westfalen der Sache immer noch skeptisch gegenüber, anders als dies etwa in anderen Bundesländern der Fall sei.

Daher bereiteten 31 Städte in NRW, darunter eben auch Bad Berleburg, eine Resolution vor, die bereits am 12. Dezember an den zuständigen Verkehrsminister Harry Voigtsberger übergeben werden sollte: "Das ist ein weiterer Versuch, die skeptische Haltung etwas aufzuweichen."

Ostseeblick Nienhagen u.a., 1.12.11

Greifswald (dapd-lmv). Die SPD in Vorpommern-Greifswald will eine neue Diskussion zum künftigen Autokennzeichen für den Landkreis. Das geht aus der Tagesordnung für den Kreistag am Montag (5. Dezember) hervor. Das Kürzel VG für den Großkreis Vorpommern-Greifswald hält die SPD wegen seiner Assoziation zu «Volksgenosse» für problematisch. Per Beschluss soll Landrätin Barbara Syrbe (Linke) verpflichtet werden, den Antrag auf Zuteilung des Kürzels VG zurückzunehmen.

Stattdessen solle sie das Bundesverkehrsministerium um die Zuteilung regional verschiedener Kennzeichen wie UEM (Ueckermünde), WLG (Wolgast), ANK (Anklam), PW (Pasewalk), und HGW (Hansestadt Greifswald) bitten.

Rhein-Zeitung, 3.12.11

Im Rückwärtsgang zum alten DIZ-Autokennzeichen

Diez - In der Stadt Diez gibt es Überlegungen, zum alten Autokennzeichen DIZ zurückzukehren. Das hat der Diezer Stadtbürgermeister Gerhard Maxeiner auf Anfrage bestätigt.

Schon am Montag wird sich der Haupt- und Finanzausschuss der Stadt in nicht öffentlicher Sitzung mit dem Thema befassen. Hintergrund ist die „Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung“, die die Möglichkeiten sondiert, auslaufende Kfz-Kennzeichen wieder einzuführen. Im Rahmen des Projekts, das unter der Leitung von Prof. Dr. Ralf Bochert, Studiendekan des Studiengangs Tourismusmanagement an der Hochschule Heilbronn, steht, hatte die Initiative in diesem und im vergangenen Jahr bundesweit mehr als 30.000 Personen in 144 deutschen Städten befragt, darunter auch in Diez. Das Ergebnis: Die große Mehrheit von gut 73 Prozent der Befragten in den Städten äußert den Wunsch, zum Altkennzeichen zurückzukehren, 12 Prozent wollen nichts geändert haben – bevorzugen im Diezer Fall also das EMS-Kennzeichen.

Das DIZ-Nummernschild galt bis 1969 im Gebiet des alten Unterlahnkreises und damit bis zur Gebietsreform, die den Unterlahnkreis mit dem Loreleykreis (Autokennzeichen GOH) zum Rhein-Lahn-Kreis vereinigte und Bad Ems wegen seiner zentraleren Lage zum Sitz der Kreisverwaltung bestimmte. Die Kurstadt wurde damit zum „Namensgeber“ eines Nummernschildes, das Autofahrer aus dem Rhein-Lahn-Kreis häufiger mal die Frage beschert, ob sie denn aus dem Emsland stammen.

Für Prof. Borchert liegen die Chancen, die sich aus einer Liberalisierung ergeben, in den Vermarktungspotenzialen für die betroffenen Städte. Es sieht einen möglichen touristischen Effekt, wenn DIZ-Autos durch die ganze Republik rollen. Das könnte sich die Stadt Diez zunutze machen, findet Gerhard Maxeiner.

In der politischen Diskussion ist auch ein Modell, nach dem Altkennzeichen zusätzlich zum Landkreiskennzeichen durch die Zulassungsbehörde vergeben werden könnten. Diese Lösung würde auf Freiwilligkeit beruhen. Gleichzeitig erhielte der Landkreis wegen der Wunschkennzeichengebühr die Chance zu höheren Einnahmen. Diese Lösung ist allerdings bisher rechtlich nicht möglich. Noch nicht, denn die Verkehrsministerkonferenz hat sich mittlerweile zugunsten einer Wiedereinführung von Altkennzeichen ausgesprochen. Auch der Bundesverkehrsminister befürwortet die Idee. Es wird jetzt eine entsprechende Bundesratsinitiative in dieser Frage vorbereitet, um die Fahrzeugzulassungsverordnung zu ändern.

Ganz verschwunden sind die alten Autonummern im Rhein-Lahn-Kreis übrigens immer noch nicht. Laut Kreisverwaltung sind heute noch 141 Fahrzeuge mit DIZ- und 187 mit GOH-Kennzeichen zugelassen. Bei vielen der Gefährte handelt es sich um landwirtschaftliche Fahrzeuge.

Nordkurier, 5.12.11

SPD will „VG“-Antrag streichen

Vorpommern. Als „Autokennzeichen-Patrioten“ wollen sich jetzt die Sozialdemokraten der Region profilieren: In einer Kreistagsvorlage, die heute in Greifswald auf der Tagesordnung steht, beantragt die SPD-Fraktion, die Beantragung des Autokennzeichens „VG“ (Vorpommern-Greifswald) ersatzlos zurückzunehmen und dafür die Kürzel UEM (Ueckermünde), WLG (Wolgast), ANK (Anklam), PW (Pasewalk), SBG (Strasburg) und HGW (Greifswald) zu beantragen. Dabei lassen sich die Genossen davon leiten, dass sowohl die Verkehrsministerkonferenz der Bundesländer als auch die Bund-Länder-Kommission sich für die Kennzeichen-Regionalisierung ausgesprochen hätten. Zudem sei dies auch der Wille der Bürger, denn rund 70 Prozent der Menschen in der Region plädierten für die Wiedereinführung der alten Kennzeichen.

Bei den anderen im Kreistag Vorpommern vertretenen Parteien erntet die SPD allerdings wenig Zustimmung. Frank Hardtke (KfV) sowie Marlies Peeger (Die Linke) sprechen von einer populistischen Aktion. „Als wenn wir nicht s Besseres zu tun haben“, sagt Bernd Schubert von der CDU angesichts des Arbeitspensums, in dem der Kreistag gegenwärtig steckt.(JFK)

Radio Kiepenkerl, 6.12.11

Resolution für altes LH-Kennzeichen



Die Chancen steigen, daß Lüdinghauser das alte LH-Kennzeichen bald wieder an ihr Auto schrauben können. In einer gemeinsamen Aktion geben die rund 30 Städte und Gemeinden, die mit ihren Altkreisen ein eigenes Autokennzeichen hatten, am Montag eine Resolution beim Land ab. Das soll Schwung in das Verfahren bringen, sagt Armin Heitkamp von der Stadt. Bis zum April sollen die Länder ihre Alt-Kennzeichen dem Bund melden. Dann folgen noch rechtliche Schritte. Geht alles glatt, könnte das LH-Kennzeichen in gut einem Jahr an den Autos im Kreis Coesfeld wieder zu sehen sein.

Nordkurier, 6.12.11

Kfz-Kennzeichen: Das Land redet ein Wörtchen mit

Von unserem Redaktionsmitglied Jörg Spreemann

Damit auch künftig die bestehenden Kürzel vergeben werden dürfen, muss Schwerin mitspielen. Das Landratsamt sucht weiter nach einer einheitlichen Lösung.

Neubrandenburg. Für die Weiterverwendung der Kennzeichen „MST“, „MÜR“, und „DM“ in der Seenplatte benötigt der Landkreis die Zustimmung der Regierung Mecklenburg-Vorpommerns. Gesetzlich sei vorgesehen, für die drei zusammengelegten Verwaltungsbezirke ein Kennzeichen festzulegen, bestätigte Bodo Krumbholz, Chef des Verkehrsamtes. Für die Weiternutzung der Kürzel müssten bestehende Regeln geändert werden. „Wir hoffen, dass dies in einem Zug mit der Problematik auf Rügen erledigt werden kann“, so Krumbholz. Der Insel sei in der Vergangenheit zugesichert worden, das alte Kürzel weiterverwenden zu dürfen. Es gebe im Gesetz keinerlei Frist, bis wann ein einheitliches Kennzeichen festgelegt sein müsse. Eine Ausnahme gilt für die ehemals kreisfreie Stadt Neubrandenburg, wo es beim „NB“ bleiben wird. Auf seiner nächsten Sitzung am 12. Dezember beschließt der Kreistag über eine Vorlage der Verwaltung, in der die Landesregierung aufgefordert wird, den Weg für die Weiternutzung der drei Unterscheidungskennzeichen zu ebnen. „Wenn das Land nicht mitspielt, brauchen wir ein einheitliches Kürzel“, so Krumbholz. Die Suche nach einem gemeinsamen Kennzeichen gehe ohnehin auf jeden Fall weiter, sagte Vize-Landrat Siegfried Konieczny. Im Prinzip bestehe einmal im Jahr die Möglichkeit, ein Kürzel zu beantragen. Der Bundesrat müsse die Buchstabenkombination absegnen. In diesem Jahr habe der Schlusstermin am 30. November gelegen.

Rheinische Post, 7.12.11

Weg frei fürs MO-Kennzeichen

Moers (RPO). Auf einem guten Weg ist die Wiedereinführung des MO-Kennzeichens. Der Rat wird sich am Mittwoch voraussichtlich einer gemeinsamen Resolution zahlreicher Städte aus NRW anschließen.



[Sie fahren noch mit MO-Kennzeichen](#)

Ballhaus wird sich am 12. Dezember in Bocholt mit Bürgermeistern der Kommunen, die auch ihre alten Nummernschilder wieder haben möchten, treffen. Gemeinsam wollen sie die Resolution unterschreiben und anschließend an NRW-Verkehrsminister Harry K. Voigtsberger schicken.

Wortwörtlich heißt es darin „Wir bitten Sie, die hierfür erforderliche Änderung der Fahrzeugzulassungsverordnung auf Bundesebene zu unterstützen und Ihre auf der Verkehrsministerkonferenz vom 6./7. April 2011 eingenommene ablehnende Haltung aufzugeben“.

WAZ, 7.12.11

Städte fordern WIT per Resolution



Witten. Im Bocholter Rathaus soll am Montag (12.12.) unter Beteiligung von Städten wie Witten eine Resolution an das NRW-Verkehrsministerium zur Wiedereinführung alter Autokennzeichen unterzeichnet werden.

Wie berichtet, hatte sich der Wittener Rat schon darauf verständigt, dass die alten WIT-Nummernschilder wiederkommen. Nach Angaben der Stadt Bocholt fragt das Bundesverkehrsministerium ab, welche Kennzeichen nach dem Willen der Länder wieder eingeführt werden sollen. NRW-Verkehrsminister Voigtsberger habe dies allerdings bisher abgelehnt.

In der Resolution soll er aufgefordert werden, seine Haltung zu überdenken und die Kennzeichen bis zum Stichtag 1. April 2012 dem Bundesverkehrsministerium zu melden. Nach heutigem Stand wollen in NRW neben Witten und Bocholt Moers, Dinslaken, Lippstadt, Berleburg, Jülich, Lüdinghausen, Altena, Gladbeck, Castrop-Rauxel, Büren, Beckum, Arnsberg, Brilon, Geldern und Erkelenz die alten Kennzeichen als Wahlmöglichkeit wieder einführen.

WAZ, 7.12.11

Resolution für das alte MO-Kennzeichen



Susann Hassan hält einen Kennzeichen MO-Aufkleber in ihren Händen. Foto: Volker Herold

Eine gemeinsame Resolution zur Wiedereinführung der alten Autokennzeichen wie „MO“ soll am Montag, 12. Dezember im Bocholter Rathaus unterschrieben werden.


An der Resolution beteiligen sich Moers, Witten, Lünen, Dinslaken, Lippstadt, Bocholt, Berleburg, Jülich, Lüdinghausen, Altena, Gladbeck, Castrop-Rauxel, Büren, Beckum, Arnsberg, Brilon, Geldern und Erkelenz. Anwesend sein werden auch Prof. Dr. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn, der das Projekt wissenschaftlich begleitet und Vertreter der Städte, unter anderem Moers.

Bislang weigerte sich jedoch der NRW-Verkehrsminister Harry K. Voigtsberger, die Wiedereinführung zu unterstützen. Die Länder müssen dem Bundesverkehrsministerium bis zum 1. April eine Liste mit den betreffenden Autokennzeichen vorlegen. Mit der Resolution fordern die Städte den Minister auf, seine Haltung zu überdenken. Allein in den Städten, die sich an der Resolution beteiligen, betrifft das Thema rund eine Million Menschen.

Rheinpfalz: 2011-11-29

Große Mehrheit für ROK-Kennzeichen

ROCKENHAUSEN: Ergebnis der Umfrage von Wissenschaftlern unter 278 Nordpfälzern - 79 Prozent der Stadtbewohner für Änderung

Von den 67 Bewohnern des Altkreises Rockenhausen, die die Wissenschaftler um den Heilbronner Professor Ralf Bochert an einem Freitag an Einkaufsmärkten und Parkplätzen in der Innenstadt befragt hatten, haben sich immerhin 45 Nordpfälzer (67 Prozent) für eine Änderung des Kfz-Kennzeichens von KIB zu ROK ausgesprochen. » mehr 

Täglicher Anzeiger, 7.12.11

Von ehemals selbstständigen Kreisen ist nicht mehr viel zu spüren



Der Kreis Alfeld (bis 1977) hatte das Autokennzeichen „ALF“. Foto: TAH

Landkreis Holzminden (07.03.09). Was passiert, wenn ein Kreis von der Bildfläche verschwindet? Was bleibt der Kreisstadt, wenn sie ihren Status verliert, außer ein paar alten Nummernschildern? Schon viele Städte in Deutschland haben die Erfahrung gemacht, den Kreissitz zu verlieren und die Selbstständigkeit aufzugeben – und es sind nicht immer gute Erfahrungen. Ein Blick in die Nachbarschaft des Landkreises Holzminden zeigt solche Erfahrungen. Ein Beispiel ist die 25.000 Einwohner große Stadt Warburg im Nachbarkreis Höxter. Einstmals war sie selbst eine Kreisstadt, aber seit dem 1. Januar 1975 ist sie nur noch eine von zehn Städten im Kreis Höxter. In Ostwestfalen wurde im Rahmen der Gebietsreform in den 1970er Jahren der Kreis Warburg mit dem Kreis Höxter vereinigt. Lange gab es Widerstand des 50.000 Einwohner großen Kreises gegen die Verbindung mit Höxter (100.000 Einwohner). „Wir wollen lieber einen Großkreis Hochstift“, forderte der Kreistag Warburg im Jahr 1969 den Zusammenschluss der Kreise Paderborn, Höxter, Büren und Warburg. Die Angst war groß, als Juniorpartner einer Zweier-Verbindung unterzugehen. Am Ende wurde per Gesetz des Düsseldorfer Landtags Warburg mit Höxter vereinigt, die Warburger blieben mit ihrem Hochstift-Plan außen vor. Allerdings hatten sie in einem Zusatzvertrag mit dem Kreis Höxter festlegen lassen, dass in Warburg eine Außenstelle der Kreisverwaltung bleiben muss. Noch heute gibt es diese Außenstelle direkt neben der Stadtverwaltung. Doch in den vergangenen Jahren gab es immer wieder Versuche von Politikern, die Außenstelle aus Kosten- und Effizienzgründen zu schließen. Denn im neuen Kreistag stellen die Abgeordneten aus dem Altkreis Warburg noch nicht einmal ein Drittel der Mandate. Im Bewusstsein der Menschen ist der Altkreis Warburg noch vorhanden, das alte Nummernschild „WAR“ ist aber nur noch auf Treckern, Anhängern und einigen Oldtimern zu finden. Mit dem Zusammenschluss der Kreise haben viele Vereine und Verbände wie Handwerkerschaft, karitative Organisationen auch die Kreisverbände neu gestaltet. Auch hier verlor Warburg die Zuständigkeit an Höxter. Nur noch das Deutsche Rote Kreuz und der Fußballkreis halten an den alten Kreisgrenzen fest. Alle anderen orientieren sich in Richtung Kreisstadt Höxter. Froh ist die Stadt Warburg, dass sie die Kreisberufsschule „Johann-Conrad-Schlaun-Kolleg“ in ihren Mauern halten konnte. Ansonsten ist der Kreis Warburg nur noch Geschichte. Diese Erfahrungen habe auch viele andere Altkreise gemacht. Einige Kilometer weiter westwärts von Warburg und Höxter beginnt der Kreis Paderborn, der 1975 aus den Kreisen Büren und Paderborn entstand. In Büren ist im Vergleich zu Warburg noch weniger vom Altkreis und dem ehemaligen Status als Kreisstadt zu spüren. Anfänglich gab es in Büren eine Nebenstelle der Kreisverwaltung. Diese Außenstelle wurde vor einigen Jahren geschlossen. Der Altkreis Büren existiert nur noch einmal im Jahr beim Kreisschützenfest. An dieser regelmäßig im September stattfindenden Veranstaltung

nehmen nur die Gemeinden aus dem Altkreis teil. An Kreiseinrichtungen befinden sich in der ehemaligen Kreisstadt die Kreistouristikzentrale und die Kreismusikschule. Auch hier haben sich die Vereine und Verbände in Richtung Paderborn orientiert und sich den neuen politischen Grenzen angepasst, von der Kreishandwerkerschaft bis zu den Sportlern. Nur die Schützen bilden weiterhin einen Kreisverband Büren. Die Eingliederung des Kreises Büren in den Kreis Paderborn ist auch ein gutes Beispiel dafür, ob eine Fusion finanzielle Vorteile bringen kann. Eines der Argumente ist Kosteneinsparung und Verwaltungsverschlinkung. Die Kreisverwaltung Büren hatte vor dem Zusammenschluss 237 Beschäftigte, der Kreis Paderborn 460. Heute sind insgesamt 1.079 Menschen beim Kreis Paderborn beschäftigt. Allerdings haben sich in den vergangenen 34 Jahren auch die Aufgabenstrukturen der Kreise verändert.

In Nordrhein-Westfalen wurden durch die Gebietsreform am 1. Januar 1975 aus 2.292 Gemeinden 369; 57 Landkreise wurden auf 31 reduziert, und 23 statt bislang 37 kreisfreie Städte gab es in NRW. Schon vor der Neugliederung wehrten sich vielfach Städte und Kreise gegen die Reform. Die Stadt Wesseling klagte beispielsweise gegen die Eingemeindung in die Stadt Köln und wurde am 1. Juli 1976 nach anderthalb Jahren per Gerichtsbeschluss wieder selbstständig. Im Kreis Warburg klagte die Gemeinde Scherfede gegen den Zusammenschluss. Sie würde aus einer schuldenfreien Kommune dadurch zu einer verschuldeten Stadt, argumentierte sie. Das Gericht wies die Klage zurück, Scherfede wurde in die Stadt Warburg eingegliedert. Auch Lemgo im heutigen Kreis Lippe war einstmals eine Kreisstadt. Als 1973 die Vereinigung mit dem Nachbarkreis Detmold zum neuen Kreis Lippe vollzogen wurde, hatten die Lemgoer das Nachsehen. Die alte Residenz-, Kreis- und Regierungsbezirksstadt Detmold blieb auch der Kreissitz des neuen Kreises Lippe. Hier konzentrieren sich die Verwaltungseinrichtungen für die Bürger. Im neuen Kreis Lippe bekamen zumindest alle Bürger neue Autokennzeichen. Aus „DT“ und „LE“ wurde schließlich „LIP“. In Niedersachsen wurde durch die Reform 1977 die Zahl der Landkreise von 60 auf 38 und der kreisfreien Städte von 16 auf neun reduziert. Allerdings erlebte auch hier die Kreisreform ihre Fortsetzung vor Gericht. Bekanntestes Beispiel für den Widerstand gegen den Reformeifer war die Klage des aufgelösten Landkreises Friesland und der Stadt Jever gegen das Reformgesetz. Vor dem Niedersächsischen Staatsgerichtshof in Bückeburg beklagten sie, dass ihr ehemaliger Kreis in zwei verschiedene Landkreise aufgeteilt wurde. Sie bekamen Recht. 1980 wurde der alte Landkreis Friesland wiederhergestellt. In unmittelbarer Nachbarschaft des Landkreises Holzminden endete durch die Gebietsreform die Existenz der Landkreise Gandersheim und Alfeld. Beide sind heute komplett von der Landkarte verschwunden. Der Landkreis Gandersheim wurde zwischen Goslar und Northeim aufgeteilt, Delligsen und Ammensen kamen zum Landkreis Holzminden. Alfeld wurde in den Landkreis Hildesheim eingegliedert. Von diesen beiden ehemaligen Gebietskörperschaften existieren heute noch wenige Nummernschilder und Erinnerungen. Die Zentren liegen in den Kreisstädten Hildesheim und Northeim. Drei Jahrzehnte nach den Reformen beschäftigen sich inzwischen Politik- und Kommunalwissenschaftler mit den Gebietsreformen und deren Folgen. Allerdings befindet sich die Aufarbeitung dieses Themas erst am Anfang. Teilweise wird die Reform als gelungen betrachtet, teilweise aber auch kritisch als eine neue Form der Technokratie gesehen. Besonders wird scharfe Kritik daran geübt, dass diese Gebietsreformen eigentlich dem Geist der Demokratie widersprechen. Denn Demokratietheorie und das grundgesetzlich

garantierte Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung stehen eigentlich im Gegensatz zur Verringerung und Beschränkung der kommunalen Verwaltung vor Ort. Viele Wissenschaftler haben inzwischen deutlich gemacht, dass die Hauptargumente für eine Zusammenlegung – Effizienz, Effektivität und Kostenersparnis – nicht immer zutreffen. Kritisiert wird zudem, dass mit der Aufgabe kleiner Einheiten das Zusammengehörigkeitsgefühl verloren geht und damit auch die Bereitschaft, sich für das eigene Gemeinwesen einzusetzen. Besonders diejenigen Fusionsgebiete, die von einer großen Stadt dominiert werden, leiden unter dem „Imperialismus der Großstädte“, wie es eine Politikwissenschaftlerin in einer Studie charakterisiert (fhn).

Nordkurier, 5.12.11

Debatte zu alten Kennzeichen und neuen Schulden

Das eigene Auto ist offenbar für viele Menschen ein Stück Heimat. Wer so empfindet, wird sich gewiss für die nächste Sitzung des Kreistages interessieren. Heute befinden die Abgeordneten darüber, wie es in Sachen Kfz-Kennzeichen in Vorpommern-Greifswald weiter gehen soll. Vorreiter in der Sache ist die SPD-Fraktion.



Es fällt im Kreistag die Entscheidung, darüber, ob es einen Antrag gibt, künftig die alten Autokennzeichen verwenden zu dürfen.

Foto: Nordkurier/Archiv

Vorpommern (Andreas Zecher)

Auf das SPD-Ansinnen hin soll der Kreistag ein Vorpreschen der Altkreise Ostvorpommern und Uecker-Randow stoppen. Beide hatten beim Schweriner Verkehrsminister den Antrag auf Zuteilung des „Unterschiedungszeichens“ mit dem Kürzel VG für den Landkreis Vorpommern-Greifswald gestellt. Nun werben die Sozialdemokraten bei ihren Kollegen für eine Mehrheit, die die Landrätin beauftragt, diesen Antrag zunächst „ersatzlos zurückzunehmen“. Stattdessen sollen vorübergehend, je nach Wohnort die bisherigen Kennzeichen OVP, HGW und UER weiter vergeben werden können.

Das aber ist der SPD-Fraktion in Sachen Auto und Heimat nicht genug. Die vorpommerschen Sozialdemokraten setzen darauf, dass die „Bundes-Fahrzeugzulassungsverordnung“ im kommenden Jahr erneuert wird. Dann könnten die auslaufenden und ausgelaufenen Kennzeichen von den Ländern zugelassen werden. Dafür spricht, dass die Länder-Verkehrsminister auf ihrer Oktober-Konferenz in Köln einen entsprechenden Beschluss gefasst haben. Dem nun auch die Bund-Länder-Kommission auf ihrer Tagung in Eisenach zugestimmt hat.

Ab 1. April, das ist kein Scherz, könnten im Bereich Vorpommern-Greifswald folgende Altkennzeichen vergeben werden: UEM, WLG, ANK, PW, SBG und HGW. Es wird damit gerechnet, dass Abgeordnete aus dem Ur-Altkreis Greifswald Land auch das Kennzeichen GW wiederbeleben wollen.

Quasi als Weihnachtswunsch der Autobesitzer aus dem Landkreis Vorpommern-Greifswald könnte dieser Beschluss an Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer (CSU) weitergeleitet werden, so es sich denn bei der heutigen Sitzung eine Mehrheit dafür findet. Ramsauer selbst führt am Privat-Pkw das Kennzeichen TS für Traunstein und dürfte als bodenständiger Bayer großes Verständnis für die heimatverbundenen Pommern haben.

Ob das auch für deren Umgang mit Geld zutrifft, darf bezweifelt werden. Vorpommern-Greifswald gehört zu den Landkreisen mit der höchsten pro Kopf Verschuldung in Deutschland. Heute wird mit großer Wahrscheinlichkeit der Schuldenberg um weitere rund 4,5 Millionen Euro erhöht. Landrätin Barbara Syrbe (Die Linke) will den Segen der Abgeordneten für Kreditaufnahmen für die Haushaltsjahre 2010 und 2011. Ob die Grünen der Verwaltung einen Strich durch die Rechnung machen und ihre Kollegen davon überzeugen, in Sachen Geld erst die Hände zu heben, wenn die Finanzlage des Kreises restlos geklärt ist, bleibt abzu warten.

Ein ungutes Gefühl scheinen auch die Sozialdemokraten zu haben. Sie verlangen von der Verwaltung einen Kassensturz und die Abgeordneten der Kompetenz für Vopommern verlangen ebenfalls Aufklärung über die Haushaltslage. Neue Schulden, auch wenn vom Innenministerium abgesegnet, machten die Sache nicht besser, heißt es.

Märkische Allgemeine, 7.12.11

POLITIK: LUK statt TF

72 Prozent der Luckenwalder wünschen sich das alte Auto-Kennzeichen zurück

LUCKENWALDE - LUK oder TF? Hätten sie die Wahl, würden sich die meisten Luckenwalder wieder das ehemalige LUK-Kennzeichen ans Auto heften. Bei einer Befragung, die die Hochschule Heilbronn am 29. Oktober in Luckenwalde durchgeführt hat und deren Ergebnisse jetzt vorliegen, sprachen sich 72,4 Prozent der Befragten für die Wiedereinführung des Altkennzeichens aus.

In Luckenwalde wurden 166 Personen befragt, davon waren 160 Einwohner der Stadt, sechs kamen aus dem Altkreis. Lediglich 13,2 Prozent lehnten das alte Kennzeichen ab, 14,4 Prozent hatten keine Meinung. „Das Ganze ist ein Stimmungsbild, die Tendenz ist aber eindeutig“, sagte Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn gestern gegenüber der MAZ. Er bestätigte, dass sich die Luckenwalder Zahlen mit dem repräsentativen Ergebnis auf Bundesebene decken.

Der Trend sei umso bemerkenswerter, weil die Befragung auf eine Veränderung abzielt, für die sich Bürger erfahrungsgemäß schwerer tun, als etwas beizubehalten. In der Luckenwalder Altersgruppe der 16- bis 30-Jährigen lag die Zustimmung zum LUK-Kennzeichen bei 88 Prozent, in der Gruppe 61 Jahre und älter bei knapp 60 Prozent. „Das hat uns zunächst erstaunt, weil die Jüngeren kaum noch eine Beziehung zum alten LUK-Kennzeichen haben“, sagt Bochert. „Aber insgesamt ist es doch plausibel, weil die Bereitschaft zur Veränderung und zum Neuen bei den Jüngeren größer ist als bei Älteren.“ Der Trend sei ebenso bundesweit ablesbar.

Aufgrund der eindeutigen Zustimmung zu LUK empfehlen die Initiatoren, das Thema weiter zu verfolgen. „Das Kennzeichen LUK ist als Symbol für die Stadt Luckenwalde mit einem sehr hohen Wiedererkennungswert zu verbinden. Die Chancen werden vor allem im Regionalmarketing zu sehen sein“, heißt es in der Auswertung der Studie.

Der CDU-Landtagsabgeordnete Sven Petke, dessen Partei in der Kreisstadt die Debatte um LUK bereits im Sommer ins Rollen gebracht hatte, zeigt sich mit dem Ergebnis der Befragung zufrieden. „Das LUK am Auto eröffnet Marketing-Chancen, kostet die öffentliche Hand nichts und kann für die Stadt insgesamt von Nutzen sein“, sagte er. Petke appelliert an alle, „die diese Entscheidung vorschnell abgelehnt haben“, noch einmal darüber nachzudenken. „Die CDU wird zunächst den Ball flach halten, weil wir ja viele andere für die Sache gewinnen wollen“, sagte Petke. „Wenn wir die Chance sehen, politische Mehrheiten zu finden, wollen wir die Kennzeichen-Debatte wieder thematisieren und versuchen, die Stadtverordneten zu überzeugen.“

Bürgermeisterin Elisabeth Herzog-von der Heide (SPD) sieht die Debatte „unaufgeregt“. Man habe sich mit der CDU und den Stadtverordneten darauf geeinigt, zunächst die Befragung abzuwarten. „Das Ergebnis wird die LUK-Befürworter sicher bestärken, aber uns läuft ja nix weg“, sagt sie. Man werde das Thema voraussichtlich im Februar in der Stadtverordnetenversammlung wieder aufmachen. Die Bürgermeisterin selbst hatte an der Befragung am 29. Oktober teilgenommen, sich aber nicht explizit für LUK ausgesprochen. „Für mich ist das Thema nicht so brennend, man fährt auch mit TF ganz gut“, erklärte sie gestern. (Von Elinor Wenke)

Siegener Zeitung, 7.12.11

Für das BLB-Kennzeichen

"Ein neues Heimatgefühl"

Bocholt/Bad Berleburg. Odebornstadt wird sich an einer Resolution mit insgesamt 18 NRW-Städten beteiligen.

vö Die Befürworter der Kennzeichenliberalisierung lassen nicht locker: 18 nordrhein-westfälische Städte wollen sich in einer Resolution für die Wiedereinführung alter Kennzeichen stark machen (die Siegener Zeitung berichtete mehrfach). Das Papier, das an NRW-Verkehrsminister Harry K. Voigtsberger adressiert ist, soll am kommenden Montag im Rathaus der Stadt Bocholt unterzeichnet werden.

Neben Bad Berleburg sprechen sich auch Arnsberg, Altena, Bad Berleburg, Beckum, Bocholt, Brilon, Büren, Castrop-Rauxel, Dinslaken, Erkelenz, Geldern, Gladbeck, Lippstadt, Lüdinghausen, Lünen, Moers und Witten für die Initiative aus. Das Problem: Während in vielen anderen Bundesländern bereits die ersten Alt-Kennzeichen wieder aktuell sind, hat sich NRW-Minister Voigtsberger bislang dagegen ausgesprochen. "Große Teile der Bevölkerung sind für die Wiedereinführung ausgelaufener Ortskennzeichen. Diesem Wunsch der Bevölkerung Rechnung tragend fordern wir Bürgermeister Sie (Minister Voigtsberger) auf, ergänzend zu den bisher und auch weiterhin gültigen Kfz-Kennzeichen die Möglichkeit der Ausgabe von ausgelaufenen Ortskennzeichen als Wunsch Kennzeichen zu schaffen", heißt es in der Resolution einleitend.

Die Hochschule Heilbronn habe bundesweit in über 140 Städten eine Befragung zu diesem Thema durchgeführt. An dieser Erhebung hätten über 30 000 Personen teilgenommen. Das Befragungsergebnis habe im bundesweiten Durchschnitt ergeben, dass 73 Prozent der Befragten den Wunsch zur Rückkehr zum Altkennzeichen geäußert hätten. Lediglich 12 Prozent sprächen sich für die Beibehaltung der aktuellen Situation aus.

Und weiter: "In Zeiten zunehmender Globalisierung gewinnt das Streben nach lokaler Verortung zunehmend an Bedeutung. Diese aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen spiegeln das Befragungsergebnis wider, das vielfach als Wiederentdeckung eines neuen Heimatgefühls bezeichnet wird. So steht das Umfrageergebnis auch für das bedeutende Bedürfnis der Bürgerinnen und Bürger nach Identifikation mit der eigenen Stadt."

Die Resonanz des Themas in der Öffentlichkeit zeige, dass noch heute, über 35 Jahre nach der kommunalen Neugliederung in Nordrhein-Westfalen, das alte Kennzeichen nach wie vor im Bewusstsein sei. Der Wunsch nach Wiedereinführung der früheren Kennzeichen als zusätzliches Angebot - ausdrücklich nicht als Pflicht! - stelle die Gebietsreform von 1975 nicht in Frage. Das zeige auch die deutliche Zustimmung der unter 30-Jährigen in der Befragung - einer Altersgruppe, die die kommunale Neugliederung nicht miterlebt habe. Das belege, dass Kfz-Kennzeichen als Symbol für die Marke einer Stadt stünden: "Wir betonen aber auch, dass für unsere Städte selbst hier positive Aspekte im Rahmen des Stadt- und

Standortmarketings, nicht zuletzt auch im Rahmen der Tourismus- und Wirtschaftsförderung zu sehen sind."

Ahlener Zeitung u.a., 7.12.11

Städte wollen in Bocholt den Druck auf das Land erhöhen



Professor Ralf Bochert von der Initiative Kennzeichenliberalisierung setzt sich für alte Kennzeichen wie BOH ein.

(Foto: Jochen Krühler)

Bocholt - Die Stadt Bocholt will das frühere Autokennzeichen BOH wieder einführen. Gemeinsam mit 17 weiteren Städten mit vergleichbarem Wunsch erhöht sie jetzt den Druck auf NRW-Verkehrsminister Harry Voigtsberger. Eine gemeinsame Resolution der Städte soll den Minister überzeugen. Denn der lehnt eine Wiedereinführung bislang ab.

Am kommenden Montag treffen sich in Bocholt die Verwaltungsspitzen der Kommunen, um diese gemeinsame Resolution zu unterzeichnen. Ihr Argument: Eine „große Mehrheit der Bevölkerung“ würde sich die alten Kennzeichen zurückwünschen. Laut einer Befragung sind es bundesweit 73 Prozent, in Bocholt sogar 81 Prozent. Als Zusatzangebot wäre die Einführung ohne großen Verwaltungsaufwand möglich - und ohne zusätzliche Kosten.

Bis zum 1. April sollen die Landesverkehrsminister dem Bundesministerium jene Städte nennen, die ihre alten Kennzeichen zurückwollen. NRW-Minister Harry Voigtsberger würde sich dem zwar nicht verweigern, erläuterte ein Ministeriumssprecher gegenüber unserer Zeitung. Voigtsberger halte die Wiedereinführung allerdings für zu viel bürokratischen Aufwand. Außerdem, so der Sprecher, existierten die jetzigen Kennzeichen bereits seit 40 Jahren „ohne Beanstandung“.

Die Resolution ist von einer Arbeitsgruppe verfasst worden, zu der 18 Kommunen aus Nordrhein-Westfalen gehören. Neben Bocholt sind das die Städte Moers, Witten, Lünen, Dinslaken, Lippstadt, Berleburg, Jülich, Lüdinghausen, Altena, Gladbeck, Castrop-Rauxel, Büren, Beckum, Arnsberg, Brilon, Geldern und Erkelenz.

Wochenkurier Bautzen, 7.12.11

Mit BIW zurück in die Zukunft?



Nur für den WochenKurier hat die EHA Autoschilder GmbH in der Bautzener Tzschirnerstraße schon mal einen Blick in eine mögliche Zukunft gewagt, aber noch steht BZ über BIW... Foto: has

07.12.2011

Bischofswerda. **Bischofswerdaer sprechen sich eindeutig für ihr altes Kennzeichen aus**
 Das Ergebnis fiel eindeutig aus: Bei einer Befragung durch die Hochschule Heilbronn sprachen sich drei von vier Schiebockern für eine Rückkehr zum alten Kfz-Kennzeichen BIW aus.

Und die Chancen stehen gut, dass der Vorstoß der „Heilbronner Initiative“ Erfolg hat. Im März des nächsten Jahres tagt die Verkehrsministerkonferenz der Länder wieder und es wurde bereits signalisiert, dass Städte, die ihren Kreissitz bzw. ihr altes Kennzeichen bei einer Gebietsreform verloren hatten, dieses wieder einführen können. Freude darüber herrscht auch im Schiebocker Rathaus. „Mit dem alten BIW-Kennzeichen entsteht eine stärkere Identifikation mit der Heimat. Und auf den Straßen der Republik wird man damit auch indirekt zum Botschafter für unsere Stadt“, erklärt Oberbürgermeister Andreas Erler.

Ähnlich äußert sich auch Prof. Dr. Ralf Bochert, der die „Heilbronner Initiative“ auf den Weg brachte: „Das Kennzeichen BIW ist als Symbol für die Stadt Bischofswerda mit einem hohen Wiedererkennungswert zu verbinden. Die Chancen werden vor allem im Regionalmarketing zu sehen sein.“

Die Stadt will nun Nägel mit Köpfen machen. In der Stadtratssitzung am 13. Dezember soll ein Beschluss gefällt werden, der die Wiedereinführung des BIW-Kennzeichens beim Land Sachsen beantragen soll. Unklar ist aber noch, ob das Kennzeichen nur Bürger der Stadt oder auch des Altkreises bekommen.

Lausitzer Rundschau, 7.12.11

Calauer lieben ihr altes CA-Kennzeichen

Calau, den 07.12.2011



Studenten aus Heilbronn befragen Passanten / Ergebnis nach einem Monat zu erwarten / Meinungen unterschiedlich

Die Bürgerbefragung von Studierenden der Hochschule Heilbronn zur Wiedereinführung des CA-Kennzeichens hat in Calau ein unterschiedliches Echo gefunden. Das Umfrage-Ergebnis wird etwa in einem Monat erwartet.

Katharina Linn (r.) nimmt nicht nur die Meinungen Irmgard Schreiber (l.) und Gisela Höhno in den Fragebogen auf, sondern erklärt der Interessierten auch die Hintergründe und beantwortet Fragen.

Drei Pkw mit dem noch gültigen CA-Kennzeichen haben am Donnerstagmorgen auffällig auf dem Calauer Marktplatz geparkt. Vielen Calauern war schnell klar, dass sie hier ihre Meinung zur möglichen Wiedereinführung de CA-Kennzeichens abgeben können. „Einige Marktbesucher haben schon gewartet, ehe es richtig begann“, sagte der stellvertretende Bürgermeister Frank Böttner.

Carmen Link und Katharina Linn, Studentinnen für Tourismus und Betriebswirtschaft an der Hochschule Heilbronn, kamen dadurch recht schnell mit den Calauer ins Gespräch. „Wir erfragen die Herkunft, das „Ja oder Nein“ zu CA-Kennzeichen, ob und welche Kfz genutzt werden, sowie die Altersgruppe. Diese Daten fließen in eine wissenschaftliche Studie ein“, erklärte Katharina Linn.

Wahrnehmung ganz anders

„Natürlich bin ich für die Wiedereinführung. Schließlich hatten wir vorher CA im Kennzeichen und die Wahrnehmung unterwegs ist ganz anders als das OSL-Schild“, sagte Karin Dittfeld aus Calau. Eine ähnliche Meinung vertrat Ilse Noack: „CA fand ich immer gut. Damit wird unsere Stadt besser repräsentiert. Das Kürzel OSL ist viel zu allgemein“.

Aber es gab auch kritische Stimmen. „Die Verwirrung ist jetzt schon groß und wird dann noch größer“, vermutet Rudolf Lehmann aus Calau und ergänzt: „Das Kennzeichen ist eine Identifikation für das Auto. Wenn ich an die Kriminalitätsbekämpfung denke, würde es wohl noch schwieriger werden.“

Warten mit dem Autokauf

Extra auf den Marktplatz kam Wolfgang Herenz: „Ich will mir erst ein neues Auto kaufen, wenn das CA-Kennzeichen wieder da ist. CA – das ist einmalig und gefragt. Jeder kennt unsere Stadt Calau heraus. Und das ist gut! Deshalb hoffe ich auch auf eine positive Resonanz der Calauer.“ „Mein Mann ist ja bei uns der Autofahrer. Und er möchte das CA unbedingt zurück haben“, rief Gisela Höhno in die Runde.

Das Ergebnis der Umfrage in Calau wird in etwa einem Monat erwartet. „Wir haben diese Befragung bislang in mehr als 110 deutschen Städten durchgeführt. Unsere Ergebnisse fließen in die Studie unseres Professors Dr. Ralf Bochert ein, der die Initiative „Kennzeichenliberalisierung“ ins Leben gerufen hat“, erklärte Carmen Link.

„Die Auswertung der Analyse wird dann Grundlage für die Diskussion für unsere Stadtverordneten werden. Sie beschließen den weiteren Verfahrensweg“, erklärte Hauptamtsleiter Frank Böttner.

Nordkurier, 7.12.11 Pasewalker sollen ihr PW wieder ans Auto bekommen

Pasewalker Stadtvertreter wollen wieder PW-Kennzeichen an ihren Autos. Der Bundesrat muss dem Votum aber noch zustimmen.



Bei der Befragung auf dem Pasewalker Markt sprachen sich auch Horst Didrigkeit (links) und Manfred Janowski für das PW-Autokennzeichen aus.

Pasewalk (Angela Stegemann)

Stadtvertreter sind sich nicht immer einig. Aber dass die Pasewalker Autofahrer im neuen Großkreis gern wieder mit einem PW durch die Gegend fahren wollen, akzeptieren sie. Auch wenn das Wort der Stadtvertreter nicht das alles entscheidende ist und der Bundesrat noch Ja sagen muss.

„Muss ich das Kennzeichen führen oder kann ich mir das aussuchen?“, wollte Helga Warnke (WIP) wissen. „Es ist eine Wahlmöglichkeit. Das normale Kennzeichen für den Großkreis ist VG“. Soviel konnte Bürgermeister Rainer Dambach (parteilos) schon sagen. Da der Bundesrat noch nicht entscheiden hat, sah SPD-Fraktionschef Michael Ammon keinen Anlass, einen entsprechenden Beschluss zu fassen. Aber die Stadt wolle sich mit dem Standpunkt positionieren und vorbereitet sein, sagte der Bürgermeister. So beauftragten die Stadtvertreter in ihrem Beschluss die Verwaltung, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um das PW-Kennzeichen wieder einführen zu können, „sofern der Gesetzgeber dies nach der Entscheidung des Bundesrates im Jahr 2012 möglich macht.“

Die Pasewalker Stadtvertreter begründen ihr Votum damit, dass im neu gegründeten Großkreis die Identifizierung der Bürger mit ihrer direkten Heimat verloren gehe. Mit dem Kennzeichen PW könne man einen direkten Bezug zur Stadt herstellen. Selbst für die wirtschaftliche Entwicklung könnten nach Ansicht der Stadtvertreter Verknüpfungen mit alten Kennzeichen nützlich sein. Die Stadt Pasewalk würde, nachdem sie ihren Kreisstadtstatus verloren hat, wenigstens im Bereich des Straßenverkehrs aus der Anonymität gehoben. Pasewalks Einwohner dürften über dieses Votum erfreut sein. Bereits während einer Befragung durch Studenten der Hochschule Heilbronn auf dem Marktplatz im April dieses Jahres sprachen sie sich mit großer Mehrheit für die Wiedereinführung des PW-Kennzeichens aus.

